6

MÜHLHÄUSER WARTE

Kulturspiegel

DEUTSCHER KULTURBUND KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.

30. Juni 1893

WALTER ULBRICHT geboren

Daß die Kulturarbeit

von den tausend Problemen

des sozialistischen Arbeitens,

Lernens und Lebens

ihren Ausgang nehmen muß -

das ist die Kernfrage.

Walter Ulbricht auf der Kulturkonferenz 1960

15. Jahrestag der SED im Spiegel der Briefmarke

Briefmarken sind auf Grund ihrer Vielfältigkeit und Ausdruckskraft ein beliebtes und kostbares Sammelobjekt für viele Menschen. Sehr deutlich kommt die Entwicklung unserer Republik unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Briefmarkenausstellung des VEB Obertrikotagenwerkes „Einheit" zu Ehren des 15. Jahrestages der Partei zum Ausdruck.

Der Kollege Helmuth Elendt, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Philatelie Mühlhausen, stellte diese Sammlung im Auftrage der Bezirksleitung des Deutschen Kulturbundes (Sparte Philatelie) zusammen. Der Lehrer der Betriebsberufsschule „Einheit", Kollege Buchwald, gab ihm dabei gute Unterstützung, indem er das Manuskript dazu ausarbeitete. Sauber und übersichtlich sind die Tafeln (zwei davon zeigen unsere Bilder), die Kollege Elendt in mühevoller Arbeit mit seinen Briefmarken ausgestaltete.

Angefangen von den ersten Kämpfen der Arbeiterbewegung um die nationale Einheit Deutschlands aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, dem Kampf der deutschen Linken gegen Imperialismus und Krieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in unsere Tage, hat es das Kollektiv verstanden, den Besuchern dieser Ausstellung einen guten Einblick in den Kampf der deutschen Arbeiterklasse um ihre Befreiung zu geben.

Als besondere Höhepunkte werden die Gründung unserer Republik und die Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands herausgestellt. „Die Gründung der SED war die größte Errungenschaft in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung seit der Verkündigung des Kommunistischen Manifestes durch Karl Marx und Friedrich Engels", heißt es dazu treffend auf einer der Tafeln. Weitere Schwerpunkte bilden Nationale Gedenkstätten wie Buchenwald, Ravensbrück und Sachsenhausen, das Gesetz über die Gleichberechtigung der Frau, der sozialistische Aufbau unserer Republik und die Rolle der Kunst, des Sportes sowie der Volksbildung in unserem Staat der Arbeiter und Bauern. Die Einheit des sozialistischen Lagers, der sich ebenfalls eine Tafel zuwendet, soll zeigen, daß das sozialistische Weltsystem zum bestimmenden Faktor in unserer Epoche geworden ist. „Der Friede wird den Krieg besiegen!", lesen wir dazu sehr treffend auf einer der Tafeln in der Ausstellung, die in ihrer Gesamtheit den Dank und die Anerkennung aller Werktätigen findet.

Der Kollege Helmuth Elendt schaffte mit seinem Kollektiv eine würdige Ehrung dieses 15. Geburtstages der Partei, unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

J. Keßner, VEB „Einheit"

Dorfklub Herz der Kulturarbeit

Der Dorfklub ist ein Teil der großen Bewegung der Nationalen Front. Er wird im Rahmen seiner Arbeit alle die Menschen erfassen, die noch abseits stehen. Seine Aufgaben erstrecken sich nicht nur auf die Planung, Leitung und Lenkung der Kulturveranstaltungen, sondern er muß erkennen, daß Kulturarbeit eine erzieherische Tätigkeit darstellt. Wenn er seine Arbeit so plant, dann wird sie eine Hilfe bei der Lösung der örtlichen ökonomischen und politischen Fragen sein. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Dorfklubleitung, Parteileitung, den örtlichen Organen des Staatsapparates, dem Vorstand der LPG und den Kulturgruppen wichtig. Im Wettbewerb „Das schöne Dorf" zum Beispiel muß der Dorfklub unter Mithilfe seiner Kulturgruppen der Motor sein.

Der Dorfklub ist im Verein mit der Dorfakademie ein wichtiger Faktor und Richtungweiser auf dem Wege zur gebildeten Nation. Eine seiner wesentlichsten Aufgaben ist es, die als Erbe aus der Junkerzeit übernommene kulturelle Zurückgebliebenheit des Dorfes systematisch zu überwinden.

Durch den Zusammenschluß aller Bauern unserer Deutschen Demokratischen Republik zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bekommen sie in zunehmendem Maße freie Zeit, und die Frage wird immer wichtiger, wie die vielfachen Interessen befriedigt werden und in welchen Formen die Freizeit — Beschäftigung vor sich gehen wird. Und wenn man bedenkt, daß es manche Jugendliche in die Stadt zieht, weil sie sich dort ein interessanteres Leben versprechen, dann muß man sich wirklich gründliche Gedanken darüber machen, was nach Feierabend im Dorf los sein soll und wie man überhaupt gemeinsam leben will.

DIE LEITUNG DES DORFKLUBS

Gehen wir am besten von dem praktischen Beispiel unseres Dorfklubs im Verwaltungsbereich Bucha, Kreis Jena, aus. Bei uns gibt es einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter. Weiterhin besteht ein Sekretariat, zu welchem folgende Mitglieder gehören:

ein Vertreter der Zentralen Parteileitung,
ein Vertreter des Rates des Verwaltungsbereiches (5 Gemeinden),
ein Mitglied des Vorstandes der LPG,
ein Vertreter der Nationalen Front,

die Vorsitzenden der unten angeführten Arbeitsgruppen,
der Leiter der Dorfakademie,
der Finanzbuchhalter des Dorfklubs

und jeweils ein Vertreter der einzelnen politischen Gemeinden (Da unsere LPG fünf Gemeinden umfaßt, ist es zur Wahrung der örtlichen Belange notwendig, daß die örtlichen Vertreter im Sekretariat verankert sind).

Unser Dorfklub hat bisher folgende arbeitende Gruppen:

Arbeitsgruppe Feiern und Veranstaltungen
Arbeitsgruppe Volkskunst und Zirkelarbeit
Arbeitsgruppe Theater/Film/Buch
Arbeitsgruppe Propaganda und Finanzen
Arbeitsgruppe Dorf- und Klub-Chronik

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Dorfklub, Dorfakademie, Parteileitung, LPG-Vorstand, dem Ortsausschuß der Nationalen Front sowie der Ständigen Kommission für Kultur und Volksbildung beim Rat des Verwaltungsbereiches (also der fünf Gemeinden) ist es möglich, die kulturelle Arbeit stets konkret und aktuell zu gestalten.

DER DORFKLUB UND DIE VOLKSKUNSTGRUPPEN

Wie aber nimmt sich der Dorfklub der künstlerischen Selbstbetätigung und der vielfältigen, sinnvollen Freizeitgestaltung an? Entsprechend der Struktur unserer ländlichen Gemeinden stellt der Dorfklub zur Koordinierung aller Veranstaltungen für alle fünf Gemeinden einen gemeinsamen Veranstaltungsplan auf. Die Arbeitspläne des Dorfklubs werden entsprechend der arbeitsmäßigen Schwerpunkte halbjährlich aufgestellt und zwar einer für das Sommerhalbjahr und einer für das Winterhalbjahr. Dabei sieht der letztere eine intensivere kulturelle Betätigung vor, da in diesem Zeitraum die großen Arbeitsspitzen in Wegfall kommen. Die Veranstaltungspläne werden quartalsmäßig ausgearbeitet und bedürfen einer Beschlußfassung durch den Dorfklub. Sie setzen sich aus den miteinander abgestimmten Planvorschlägen der einzelnen Arbeitsgruppen zusammen.

Zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Kulturarbeit hat unser Dorfklub parallel zu seinem Veranstaltungsplan einen Finanzplan ausgearbeitet. Dieser umfaßt alle Ausgaben und Einnahmen des Zeitraumes, für den der Veranstaltungsplan gilt, und gewährleistet eine gesicherte Bereitstellung der benötigten finanziellen Mittel.

Die Interessengebiete für die künstlerische Selbstbetätigung mußten durch den Dorfklub erst erforscht werden. Wie hat unser Dorfklub nun diese Aufgaben gelöst?

In Absprache mit der Abteilung Kultur beim Rat des Kreises Jena und dem Leiter des Volkskunstkabinetts Jena-Land wurde vom Dorfklub ein Flugblatt herausgegeben. Es stand unter dem Motto: „Wir suchen dein Steckenpferd". Darin wurden die Einwohner der Gemeinden, alle Genossenschaftsbauern und unsere Jugendlichen um Mitarbeit auf den verschiedensten Gebieten gebeten. Es wurde sowohl für das Singen im Chor, für das Tanzen in unserer Volkstanzgruppe und das Mitspielen in unserer Agitprop-Gruppe geworben als auch allen die Perspektive der Kulturarbeit in unseren fünf Gemeinden unterbreitet. Nicht jeder kann singen oder tanzen, doch jeder hat ein Steckenpferd. Sei es, daß er sich um die Mitarbeit im Zirkel für moderne Heimgestaltung, für Schmuckgestaltung oder künstlerische Textilgestaltung interessiert oder daß er sich an der Arbeitsgemeinschaft Foto oder Film oder einer Sammler-Arbeitsgemeinschaft beteiligen möchte. Darüber hinaus wurden alle Angesprochenen aufgefordert, Interessengebiete, welche im Flugblatt nicht enthalten sind, die aber gemeinsam ausgeführt werden können, dem Dorfklub vorzuschlagen. Der Dorfklub möchte im Rahmen dieser Bedarfsforschung jedem die Möglichkeit geben, sein Interessengebiet in gemeinsamer Mitarbeit zu gestalten. An dem ausgegebenen Flugblatt befand sich ein Abrißzettel, welcher beim Dorfklub oder beim Bürgermeister abzugeben war, auf dem der Interessent seinen Namen, Beruf, Alter und Interessengebiet eintrug. Die Wünsche auf den Zetteln ergaben, daß außer für Chor, Volkstanz und Laienspiel ein besonderes Interesse für die Gründung einer Blaskapelle vorlag. Die Frauen interessieren sich zum Teil für moderne Heimgestaltung, Schmuckgestaltung aus heimischem Material und künstlerische Textilgestaltung. Die Männer fragen nach technischen Zirkeln.

Die einzelnen Zirkel verfügen über gute, fachlich qualifizierte Anleitungskräfte und arbeiten planmäßig. Ihre Tätigkeit unterliegt der Beschlußkontrolle durch den Dorfklub.

Einer besonders intensiven Unterstützung bedürfen die Volkskunstgruppen. Der Trägerbetrieb der Volkskunstgruppen in unserem Verwaltungsbereich ist unsere LPG. Damit gehen die Fragen der Finanzierung in den Aufgabenbereich des Hauptbuchhalters der Genossenschaft über. Einnahmen und Ausgaben laufen über den Kulturfonds der Genossenschaft. Um eine fachlich richtige Anleitung unserer Volkskunstgruppen zu gewährleisten, hat uns unsere LPG vorbildlich unterstützt. Zur Volkstanzgruppe kommen regelmäßig ein Tanzlehrer und eine Pianistin, deren Bezahlung die LPG übernommen hat. Die Anleitung der Agitprop-Gruppe erfolgt durch den Leiter des Volkskunstkabinetts. Der Lehrer der Schule Bucha hat unsere Singgruppe übernommen und durch ein gutes Arbeiten in kurzer Zeit schon viel mit der Gruppe geleistet. Er studiert alle Lieder selbst ein und begleitet sie auch selbst, zusammen mit unserer Instrumentalgruppe.

UNSERE GESPIELTE DORFKLUB-ILLUSTRIERTE

Nach den Vorbildern thematischer Programme wurde im Kollektiv eine neue Programmform entwickelt. Diese Form umfaßt ohne Zwischenansage Darbietungen vom gesprochenen Wort über die Spielszene, den Volktanz bis zum Chorsingen und zum Solisten. Ein Thema aus unserer ökonomischen und politischen Arbeit gibt den roten Faden einer „Dorfklub-Illustrierten". Die Nummer 1 wurde von uns

Schloßmuseum Gotha
Meister des Hausbuchs Gothaer Liebespaar Ende 15. Jh. Öl auf Holz

Ziehende Bläß- und Saatgänse Foto H. Schröder
Zum Artikel „Betrachtungen über den Vogelzug“

zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Deutschen Demokratischen Republik uraufgeführt und wurde mehrfach auf Bezirksebene im Rahmen der Umgestaltung der Landwirtschaft und zu besonderen Anlässen aufgeführt.
Die Nummer 2 unserer „Dorfklub-Illustrierten" trägt den Titel „Wir, die Jugend der Genossenschaft!". Sie befaßt sich mit den Problemen des Lebens unserer Jugend auf dem Lande und erlebte ihre Uraufführung anläßlich der VIII. Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung in Leipzig-Markkleeberg im Juli 1960. Hierin schildern wir das Leben unserer jungen Menschen und die große Kraft des Kollektivs vom morgendlichen Aufstehen im Lehrlings-Wohnheim über die tägliche Arbeit, die Arbeit im Jugendverband bis zum Abend im Kulturhaus, welcher mit einer Lipsi-Tanzvorführung abschließt.
Bei der Zusammenstellung einer neuen Ausgabe dieser Illustrierten wird eine Durchsprache der geplanten Punkte im ganzen Kollektiv vorgenommen. Durch die Aussprache entsteht ein gemeinschaftliches Arbeiten am neuen Programm. Es wird eine große schöpferische Selbstbetätigung erzielt, da viele Texte von uns geschrieben werden, viele Lieder und Kompositionen durch neue Eigenschöpfungen entstehen und sowohl die Choreographien der Volkstänze als auch der Tänze neuer Thematik im Kollektiv selbst erarbeitet werden. Die Perspektive dieses Schaffens eigener Texte ist ein Zirkel schreibender Genossenschaftsbauern.
Außerdem wirkt sich die Aufführung unserer Dorfklub-Illustrierten besonders auf unsere jungen Menschen und unsere landwirtschaftlichen Lehrlinge erzieherisch sehr wertvoll aus. Bei den Spielszenen stellt jeder sich selbst dar, das heißt, der Lehrausbilder spielt selbst den Lehrausbilder, der gute Lehrling spielt ebenso seine Rolle selbst wie der Lehrling mit schlechten Leistungen. Dabei werden auch die richtigen Namen verwendet. Das bewirkt, daß ein Lehrling mit einer unterdurchschnittlichen Leistung in der Berufsschule sich im Unterricht besonders anstrengt, um nicht bei der nächsten Aufführung den schlechten Lehrling spielen zu müssen. Das gleiche gilt auch für die Arbeit in unserer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft.
Die Dorfklub-Leitung stellt uns die Aufgabe, das ganze Dorf in Bewegung zu bringen. Welche Probleme behandeln wir in unseren Programmen nun besonders?
Im Vordergrund steht die Frage der Produktionspropaganda. Dabei wollen wir durch unsere kulturelle Arbeit mithelfen, die Probleme, welche sich auf der wirtschaftlichen Ebene ergeben, zu lösen. Hierbei befassen wir uns mit möglichen Verbesserungsvorschlägen im Produktionsablauf, mit eventuell vorhandenen Planrückständen und auftretenden Mängeln und Schwächen. Ein weiterer wesentlicher Faktor ist die Schaffung einer allgemeinen Atmosphäre des Lernens. Dabei erstreckt sich unsere Arbeit nicht nur auf die Werbung für Fachschulen, Direkt- und Fernstudium, sondern auch als Schwerpunkt auf die Werbung für die Lehrgänge der Dorfakademie. Jeder Genossenschaftsbauer muß erkennen, daß eine umfassende Weiterbildung und Qualifizierung aller Kräfte der Genossenschaft der Steigerung der Produktion und damit der Erreichung eines besseren Lebensstandards dient.
Auch Mängel der Verwaltungs- und Leitungstätigkeit und sonstige örtliche Vorkommnisse werden in Form der satirischen Szene oder der Quodlibets behandelt und so aktuell allen Verantwortlichen unterbreitet, so daß über die Abstellung der Mängel diskutiert werden muß.

ES ZEIGEN SICH SCHON NEUE QUALITÄTEN

Natürlich sind auch für die Volkskunstgruppen gewisse Anschaffungen notwendig. Es mußten Kostüme für unsere Volkstanzgruppe angeschafft werden, Noten für die Singgruppe, und für die Spielszenen wurden die verschiedensten Requisiten benötigt. Auch hierbei fanden wir die vollste Unterstützung unserer Genossenschaft. Aus Mitteln des Kulturfonds wurden die Tanzkostüme durch die LPG beschafft. Die notwendigen Kulissen und Requisiten wurden in gemeinsamer Arbeit

von den Mitgliedern der Volkskunstgruppen selbst und von Mitgliedern unserer Zimmererbrigade hergestellt. Dadurch entstanden keine weiteren Kosten, da die Arbeit im Nationalen Aufbauwerk erfolgte. Der Auftritt unserer Volkskunstgruppen — außer der Volkstanzgruppe — erfolgt in der Verbandskleidung unserer Freien Deutschen Jugend. Die Mitglieder unserer Volkstanzgruppe benötigten für die Lipsi-Nummer dunkle Anzüge bzw. Dederon-Kleider. Diese wurden von unseren Jungen und Mädels angeschafft. Hier gibt es ein gutes Beispiel, welches Interesse bei unseren Jugendlichen für die Kulturarbeit vorhanden ist, wenn sie begeistert mitgehen: Ein Jugendlicher wollte sich in diesem Jahr einer 125er JAWA kaufen. Da er aber für den Auftritt in Leipzig-Markkleeberg einen dunklen Anzug benötigte, hat er den Kauf des Motorrades auf das nächste Frühjahr verschoben und sich erst den Anzug gekauft.

Ein weiteres Beispiel der Erziehung zum Kollektivgeist durch die Kulturarbeit ist folgendes: Einer unserer Spieler baut zur Zeit ein Eigenheim. Durch intensive Probenarbeit in der Zeit vor der Landwirtschafts-Ausstellung wäre es ihm nicht möglich gewesen, die Ausschachtungsarbeiten termingemäß durchzuführen. Während eines 3-Tage-Lehrganges unserer Volkskunstgruppen haben ständig alle Mitglieder der Kulturgruppen, welche gegenwärtig nicht in der Probe mitarbeiten, die Ausschachtungsarbeiten durchgeführt, so daß eine termingemäße Fertigstellung gewährleistet war.

Doch man darf mit dem Erreichten noch nicht zufrieden sein und muß ständig zu höheren und besseren Leistungen streben. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Qualifizierung der leitenden Mitglieder. Durch unseren Dorfklub wurde ein Qualifizierungsplan erarbeitet, welcher verschiedene Punkte umfaßt:

a) Mitarbeit der Volkskunstgruppen-Leiter in den zuständigen Arbeitsgemeinschaften im Kreis.
b) Teilnahme an Lehrgängen durch Volkskunstgruppen-Leiter und deren Stellvertreter.
c) Qualifizierung nebenamtlicher Filmvorführer.
d) Delegierung unseres besten Darstellers zur Volkskunstschule Jena.
e) Teilnahme des Vorsitzenden des Dorfklubs am Fernstudium an der Schule des Ministeriums für Kultur in Meißen-Siebeneichen.

Außerdem sind die Durchführung von Erfahrungsaustauschen und die Teilnahme an sozialistischen Wettbewerben mit Leistungsvergleichen ein wichtiger Hebel zur Verbesserung unserer Arbeit.

Dadurch, daß Parteileitung und Vorstand der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft die Notwendigkeit der Einheit von Ökonomie, Politik und Kultur erkannt haben, haben der Dorfklub und die Kulturgruppen ein besseres Arbeiten. Wir werden in finanzieller, materieller und organisatorischer Hinsicht gut unterstützt. Der Leiter des Volkskunstkabinetts Jena-Land ist Mitglied der Arbeitsgruppe Theater/Film/Buch und der Leiter des Volkskunstkabinetts Jena-Stadt ist Mitglied der Arbeitsgruppe Volkskunst und Zirkelarbeit. Dadurch ist ein enger Kontakt gegeben, der auch eine gute Hilfe auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Arbeit bedeutet. Unsere Genossenschaft ist die erste, die (seit dem 1. Juli 1960) einen hauptamtlichen Kulturleiter, welcher aus den Reihen der Genossenschaft hervorgegangen ist, beschäftigt. Diesem obliegen alle Aufgaben der Kulturarbeit in der Genossenschaft und die Zusammenarbeit mit Partei und Staatsapparat. Die nächsten Aufgaben sind:

Gründung einer Außenstelle der Volkskunstschule,
Schaffung eines Wochenend-Kino-Cafés,
Vorbereitung der II. Dorffestspiele.

Unser Dorfklub sieht seine Aufgabe in der Heranführung aller Menschen unserer Dörfer an die Kulturarbeit. Die Perspektive ist die breiteste Entfaltung der kulturellen Massenarbeit in unseren ländlichen Gemeinden.

Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Stärkung unserer sozialistischen Landwirtschaft und darüber hinaus zur Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.
Der Frieden ist oberstes Gebot, und unsere Arbeit dient dem Frieden.

Vorstehenden Beitrag entnahmen wir — mit Genehmigung des Herausgebers — der Broschüre „Anfangen — aber wie?", Ratschläge für die dörflichen Volkskunstgruppen. Herausgegeben vom Zentralhaus für Volkskunst in Leipzig anläßlich des VI. Deutschen Bauern-Kongresses.
Weitere Ratschläge aus o. a. Broschüre veröffentlichen wir in den folgenden Heften.
Red.

Singt das Lied des Sozialismus!

Aufruf zum Wettbewerb im künstlerischen Volksschaffen 1961/62

Die künstlerisch-schöpferische Tätigkeit der Werktätigen und aller Schichten der Bevölkerung ist zu einem Wesenszug unserer Gesellschaft geworden, zu einem Wesenszug des neuen sozialistischen Menschen. Frei von Ausbeutung und Unterdrückung, frei von Armut und Unwissenheit eignen sich die Werktätigen die Schätze der Kultur an und entfalten großartige Talente und Fähigkeiten in der eigenen künstlerischen Betätigung, gefördert und unterstützt durch die Einrichtungen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, durch die Gewerkschaften, den Jugendverband und andere Massenorganisationen.
Um diesen Prozeß des Wachsens aller schöpferischen Kräfte weiter zu fördern und die Kraft der sozialistischen Volkskunstbewegung zu verstärken, rufen wir zu einem Wettbewerb des künstlerischen Volksschaffens 1961/62 auf.
Der Wettbewerb soll die Vielgestaltigkeit und den Reichtum unseres kulturellen Lebens zeigen, welches das humanistische Kulturerbe, die proletarischen Traditionen der Arbeiterbewegung und die neuen Kunstwerke unserer Zeit umfaßt. Im Mittelpunkt sollen die Werke stehen, in denen die Menschen unserer Zeit künstlerische Gestalt gefunden haben, Menschen, die uns täglich begegnen, als Neuerer in Industrie und Landwirtschaft, als Brigademitglieder, als Bergmann und Stahlwerker, als Genossenschaftsbauer, Agronom, Arzt, Lehrer, Wissenschaftler, Künstler, als Soldat und Volkspolizist, als Funktionär. Sie alle tragen das Antlitz des Helden der neuen Zeit, wie es sich im Kampf um den Sieg des Sozialismus immer schöner und klarer herausbildet. So wird der Wettbewerb zur Formung des neuen sozialistischen Menschen beitragen, ein weiterer Schritt auf dem Wege zur gebildeten Nation sein.

Alle Volkskunstschaffenden unserer Republik sind aufgerufen, in diesem Wettbewerb ihre Leistungen zu vergleichen und eine neue höhere Qualität ihres künstlerischen Schaffens und kulturpolitischen Wirkens zu erreichen. Ihre Arbeit wird anziehend für viele Menschen sein, wenn sie lebensverbunden, künstlerisch reich und interessant ist.

Tausende von Menschen aller Schichten der Bevölkerung wollen wir zu eigener künstlerischer Tätigkeit anregen und für die Mitarbeit in den Volkskunstgruppen und Zirkeln gewinnen.

Lasset uns alles beseitigen, was den Quell künstlerischer Initiative, den Reichtum neuer schöpferischer Ideen einengen könnte. Unser Leben ist vielgestaltig und interessant. Es ist erfüllt von Zuversicht und Siegesgewißheit. Heiterkeit, Freude und Fröhlichsein mögen breiten Raum im Wettbewerb einnehmen.

Es gilt, neue hohe künstlerische Leistungen zu erzielen. Jede Gruppe sollte ihre Arbeit kritisch einschätzen und sich über ihre weitere Entwicklung und nächsten Ziele beraten. Mutig und schöpferisch muß an die Erarbeitung neuer Programme und an die Auswahl neuer Stücke herangegangen werden.

Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Laienkünstlern weiter festigen. In dieser sozialistischen Gemeinschaftsarbeit wird sich der Künstler enger mit dem Leben verbinden und der Laienkünstler seine Tätigkeit verbessern. Durch solche neuen Beziehungen der Menschen zueinander werden neue künstlerische Leistungen reifen.

Der Wettbewerb stellt uns schöne Aufgaben und ein großes Ziel. Alle sind deshalb aufgerufen, den Wettbewerb zu organisieren und zu unterstützen. Vor allem haben die staatlichen Organe und die Massenorganisationen die Aufgabe, diesem Wettbewerb alle Förderung zu geben und ihre Vorhaben und Pläne eng mit dem Wettbewerb des künstlerischen Volksschaffens zu verbinden, von den Kulturfesttagen der Gewerkschaften bis zu dem Treffen Junger Talente, von den Vorbereitungen für die Arbeiterfestspiele bis zu den Festen des sozialistischen Frühlings auf dem Lande, den Erntefesten und anderen Veranstaltungen. Dabei muß das liebevolle und sorgfältige Eingehen auf die Fragen und Wünsche der Volkskunstschaffenden und künstlerisch Interessierten ein Anliegen aller für den Wettbewerb Verantwortlichen sein.

Volkskunstschaffende in Stadt und Land!

Helft alle mit, daß der Volkskunst-Wettbewerb 1961/62 ein guter Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Volkskunstbewegung, ein weiterer Schritt auf dem Wege zur sozialistischen Nationalkultur wird, die von den großen Ideen des Sozialismus, der Völkerfreundschaft und des Friedens durchdrungen ist.

Unsere Arbeit, unser Wissen, unsere Kunst —
für den Sieg des Sozialismus!

Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland
Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes
Demokratischer Frauenbund Deutschlands
Ministerium für Kultur
Zentralrat der Freien Deutschen Jugend
Deutscher Kulturbund

Das »Gothaer Liebespaar«

Am 21. Februar 1961 hielt Frau Direktor Greiner-Kühne vom Schloßmuseum Gotha im Mühlhäuser Klub der Intelligenz einen Vortrag mit farbigen Dias über die Bilderschätze des Gothaer Schloßmuseums. Am 23. April fuhr eine Gruppe Interessierter nach Gotha, um das Schloßmuseum zu besichtigen. Aus der Fülle des Gebotenen, das uns zwei Stunden in fesselnder Weise durch die Räume verschiedener Stilperioden führte, sei nur das interessanteste Bild näher besprochen. Frau Direktor Greiner-Kühne ließ es sich nicht nehmen, die Besucher selbst zu führen. Zu dem „Gothaer Liebespaar" führte sie etwa Folgendes aus: Allerhand Rätsel umranken das Bild. Wer schuf dieses Bild?

Es ist nicht signiert. Man nimmt an, daß es um 1505 entstand. Somit wäre es das erste Doppelbildnis auf deutschem Boden, von dem die deutsche Kunstgeschichte zu berichten weiß. Lange Zeit stritt man sich um den Schöpfer des Bildes. Man schrieb es schließlich dem „Meister des Hausbuches" zu. Bis zum Jahre 1937 war er die meist umstrittene Persönlichkeit unter den zahlreichen unbekannten Meistern des 15. Jahrhunderts. Seitdem ihm 1860 auch die ungemein lebendigen, in einem in mittelalterlicher Mundart geschriebenen, sogenannten „Hausbuche" befindlichen Holzschnitte zuerkannt wurden, bürgerte sich für ihn der Name „Meister des Hausbuches" ein, und er galt nunmehr für einen Deutschen, während man ihn bis dahin für einen Niederländer hielt. Allmählich rundete sich das Bild des Künstlers. Man wies ihm noch andere Zeichnungen, auch Vorlagen für bemalte Glasbilder und für Wirkereien und zahlreiche Holzschnitte und schließlich auch Gemälde zu.

Eine glückliche Kombination führte 1937 dazu, den Hausbuchmeister mit dem Utrechter Erhard Reubich zu identifizieren. Ja, es scheint, daß dieser jetzt als außerordentlich vielseitig erkannte Künstler auch der bedeutendste Mainzer Bildhauer des 15. Jahrhunderts gewesen ist.

Unter den Tafelbildern des Meisters fällt ein einzigartiges Stück, das Doppelbildnis auf, das unter der Bezeichnung „Liebespaar" in Gotha aufbewahrt wird. Es hat zu zahlreichen Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben. Schon über die Person des Künstlers hat man sich lange Zeit gestritten, ebenso über die Zeit der Entstehung des Bildes. Ein weiteres Rätsel war, wen die Bildtafel darstellt. Warum ist nur e i n Wappen über den beiden Personen? (Es ist das des Hugo von Körner aus dem Jahre 1256, siehe Herquet, Mühlhäuser Urkundenbuch, Tafel 15). Die Dame kann weder seine Gattin noch seine Verlobte sein, da ihr Wappen fehlt. In dem jungen Mann hat man einen Grafen von Hanau vermutet, der bereits im jugendlichen Alter Domherr von Straßburg war, und der nach dem Hausgesetz nicht heiraten durfte. Er unterhielt ein langjähriges Verhältnis zu einer bürgerlichen Dame, die ihm später einen Sohn schenkte.

Was sagt das Spruchband?

Das schön geschriebene Spruchband erklärt die Szene: Das Mädchen spricht: „Sye hat Uch nicht gantz veracht, dye uch dasz Schnürlin hat gemacht." Der Liebhaber erwidert: „Un billich het Sye esz gedan. Want Ich hant sye es genießen lan." Das heißt, Sie hat dich nicht ganz verachtet, das heißt, sie hat dich recht lieb, die dir das Schnürlein gemacht hat, — das heißt, die Schmuckquasten gemacht hat — und es war recht und billig, daß sie das getan hat, denn ich habe es sie ja auch genießen lassen, das heißt, ich habe es ihr vergolten und zwar durch das Gegengeschenk, das goldene Armband. Mit gespanntem Ausdruck sucht der Jüngling die Wirkung seines Geschenkes in den anmutigen Zügen seiner Liebsten zu lesen.

Das Bild fällt durch seine zarten Farben und durch die große Ausdrucksfähigkeit der Gesichter auf.

K. Eichenberg

Stadtarchiv im Rathaus

Führungen durch die Archivausstellung

an Werktagen	11.00—12.30 Uhr
an Sonn- und Feiertagen	10.00—12.00 Uhr

Öffnungszeiten für die wissenschaftliche Benutzung

Montag bis Freitag	8.00—12.30 Uhr
	und 13.30—16.30 Uhr
Sonnabend	8.00—12.30 Uhr
Dienstag (nur nach vorheriger Anmeldung)	13.30—22.00 Uhr

„. . . laßt uns bekränzen die Quelle . . .“

Auch in diesem Jahre wieder und schon seit dem Jahre 1605 begeht man in Mühlhausen das Brunnenfest. Im „Mai 1614 wird der Anfang mit dem Hause am Popperodaer Brunnen gemacht, und wurde der Rost gelegt, und der Brunnen mit Steinen eingefaßt. Im August wurde das Haus gerichtet. Der Brunnen hält im Durchschnitt (Umfang?) 69 Schuhe und 8 Schuhe Wasser. An dem Hause ist eine eingehauene, mit goldenen Buchstaben ausgezierte Schrift, welche lautet:

GREGORIUS FLEISCHHAW CONSUL CONRADUS ET EBNAU /
CONSUL AD HOS LATICES HANC POSUERE DOMUM /
HIC ANIMUM RECRET, QUINQUE ADVENERIT HOSPES /
MUNIFICUM GRATO LAUDET ET ORE DEUM. /
ANNO CHRISTI MDCXIV. /

(Man hat das neue Haus zu diesem Brunn gesetzt,
Damit der Wandersmann sein mattes Herz ergötzt
Und mit Gebet und Dank die Güte Gottes schätzt.)

So berichtet uns Prof. Dr. R. Jordan in seiner „Chronik der Stadt Mühlhausen“ (III, 22).

Das ehrwürdige Brunnenhaus wird also in drei Jahren sein 350jähriges Bestehen erleben. In dieser Zeitspanne hat es rund 60 Jahre gegeben, in denen irgendwelche kriegerische Ereignisse unser Vaterland und andere Länder Europas und der Welt in mehr oder minder große Unruhe versetzten. Sorgen wir alle durch eine humanistische Erziehung unserer Jugend dafür, daß die Brunnenfeste, die seit über 355 Jahren an den Quellen in Popperode und seit mehr als 125 Jahren auch an der Breitsülze stattfinden, stets im Zeichen des Friedens gefeiert werden können! — Tief bedauerlich ist, daß sich erst vor wenigen Wochen ein Unglück an der Popperöder Quelle ereignete, als ein 8jähriger Knabe in den Brunnen fiel und ertrank. Man sollte daher den in der Tagespresse gemachten Vorschlag, die Quelle zu sichern und mit einem kunstgeschmiedeten Schutzgitter zu versehen, unbedingt in die Tat umsetzen, damit die Quelle, die eine Freudenspenderin sein soll, nicht noch weitere Menschenopfer fordert! —

Wir wir in Dr. E. Brinkmanns „Aus Mühlhausens Vergangenheit“ (S. 149) nachlesen können, beabsichtigte man 1923, „von der üblichen Feier der Brunnenfeste abzusehen und dafür eine Sammlung zum Besten des Ruhrkampfes zu veranstalten.“ Dazu kam es aber nicht, weil die Eltern der Volksschulkinder das Fest für sich beanspruchten, so daß nur die Schüler der Mittelschulen und des Lyzeums das Brunnenfest nicht mitmachten.

„So fand gerade die Mühlhäuser Arbeiterschaft einen glücklichen, erlösenden Ausweg für die Forderungen der Vergangenheit und der Gegenwart. Schon einmal hatte sie Gelegenheit gehabt, für das Brunnenfest warm einzutreten, im Jahre 1872, als sie an die Stadtverordneten schrieb: ‚Kein Fest wird von alt und jung so freudig begrüßt wie dieses wahre Volksfest, da es ja auch im ganzen Jahre das einzige ist, wo wir Eltern, die wir größtenteils jahraus jahrein nur saure Handarbeit kennen, uns mit unseren festlich gekleideten Kindern der Freude und dem Vergnügen widmen können'."

Wir können es der nun im 78. Lebensjahre stehenden Görmarer Bäuerin und Heimatdichterin Anna Schwarzburg, die seit Jahren der Fachgruppe „Heimatliche Mundart" angehört, nachfühlen, wenn sie in ihrem Gedicht die Schönheit der Popperöder Quelle preist:

„Wer mag wohl die Tropfen zählen, die du gabst in all der Zeit, die Minuten möcht' ich wählen im Vergleich zur Ewigkeit! Wer mag wohl die Menschen zählen, die mit Wasser du bedacht? Wie viel müde Wandrer stählen konnt'st du, die hier Rast gemacht? Liebe, gute Quelle du, fließe, fließe immerzu — Tag für Tag und Jahr für Jahr: Fließ' in Frieden immerdar!" F. Wilh. Lucks

Brunnenfeste in Mühlhausen 1961

Oberschule I (Georgischule 1), 10. Juni, Breitsülze

Oberschule II (Georgischule 2), 10. Juni, Popperode

Oberschule III (Thomas-Müntzer-Schule), 17. Juni, Popperode

Oberschule VI (Rosenhofschule), 17. Juni, Breitsülze

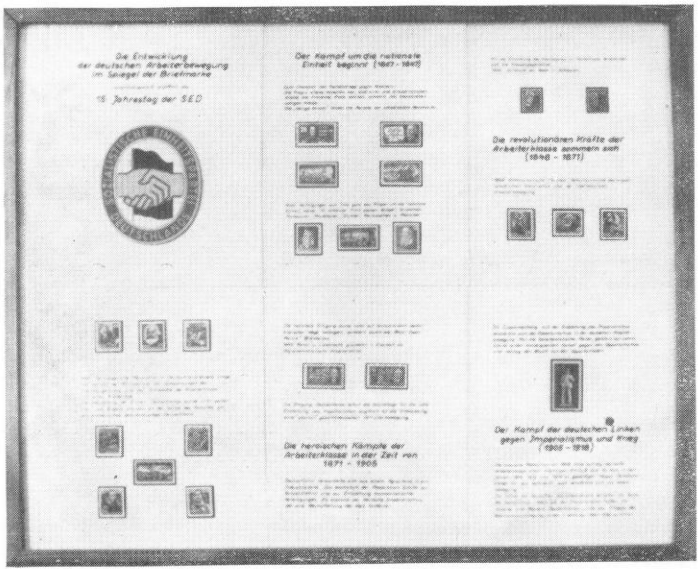
Oberschule VIII (Nikolaischule 1), 24. Juni, Popperode

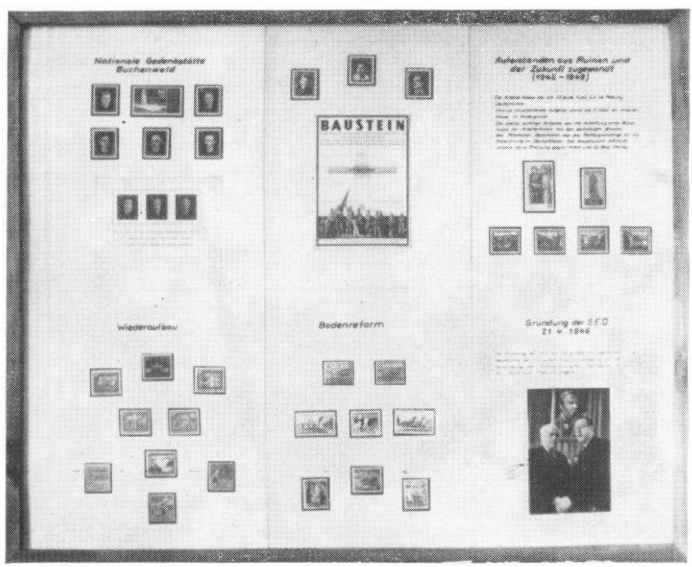
Oberschule V (Petrischule), 24. Juni, Breitsülze

Oberschule IV (Ernst-Thälmann-Schule), 1. Juli, Breitsülze

Oberschule VII (J.-R.-Becher-Schule), 1. Juli, Popperode

Bummel am Steinweg Foto W. Weidenbach





Zum Artikel „15. Jahrestag der SED im Spiegel der Briefmarke“

Ziegelroter Faserkopf - Mairißpilz

(Inocybe Patouillardi)

Es ist an der Zeit, auf diesen sehr gefährlichen Giftpilz aufmerksam zu machen, da der Pilz im Jugendzustand sehr leicht mit dem Mairitterling verwechselt werden kann.

Der im Durchmesser 2,5 bis 9 cm große, zuerst weiße, später gelblich-rötliche Hut wird an verletzten Stellen und im Alter allmählich rot. Jung ist der Hut kegelförmig, breitet sich später aus, hat aber fast immer in der Mitte einen deutlichen Buckel. Der Hut reißt längsfaserig ein, Rand eingespalten, Blätter weißlich, dann erdgrau; süßlicher Geruch.

Der Pilz enthält 20 mal soviel Muscarin als der Fliegenpilz und ist daher tödlich giftig.

Ich weise deshalb besonders auf diesen Pilz hin, weil er vor drei Jahren in unserer Nachbarstadt Gotha ein Menschenleben forderte. Er kam zu der Zeit in großen Mengen am Seeberg vor und wurde als Champignon von einem alten Pilzsammler gehandelt.

Vorsicht also beim Sammeln und Kauf von Maipilzen und Champignons.

Hildegard Böttger, Kreispilzberaterin

Betrachtungen über den Vogelzug

Ein Naturereignis besonderer Art, das seit altersher die Menschen beschäftigt, ist zweifelsohne der alljährlich zu beobachtende Vogelzug. Weithin erschallt im Oktober der trompetende Ruf der Kraniche, die sich in großen Verbänden auf die Reise in ihr fernes Winterquartier begeben. In Norddeutschland beobachten wir im Frühjahr (meist im ersten Drittel des Aprils) die Ankunft der Störche aus ihren afrikanischen Überwinterungsgebieten.

Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts hatten die Menschen zum Teil noch recht merkwürdige Vorstellungen über den Vogelzug. Es gab sogar solche Ansichten, daß einige Wasservögel, die nur im Sommer beobachtet wurden, den Winter im Schlamm der Gewässer verbringen. Um die Jahrhundertwende kam Licht in das Dunkel dieser unwissenschaftlichen Annahmen. Der dänische Ornithologe M o r t e n s e n hatte das sogenannte Beringungsverfahren entwickelt. Mittels eines gekennzeichneten Leichtmetallringes wurden von ihm 1899 Stare, Störche und einige Wasservogelarten beringt. Bei uns in Deutschland steht der Name T h i e n e m a n n im engsten Zusammenhang mit der Geschichte der Vogelberingung.

Thienemann war es, der die von Mortensen erprobte Methode erstmalig erfolgreich angewendet hat.

Wurden nun solche beringten Vögel in anderen Ländern auf der Jagd erlegt oder verendet gefunden, so konnte aus der Aufschrift des Ringes sofort der Beringungsort bzw. der zurückgelegte Weg ersehen werden. Diese Beringungsmethode hat internationale Anerkennung gefunden und wird bis heute mit Erfolg angewendet. Wir haben somit im Laufe der Jahre über die Zugwege der verschiedenen Vogelarten gute Anhaltspunkte erhalten. So ist es beispielsweise gelungen herauszufinden, daß der Weiße Storch im wesentlichen auf zwei Wegen den afrikanischen Kontinent erreicht. Die Störche, deren Brutgebiete östlich der Linie Insel Rügen — Balkanhalbinsel liegen, ziehen über den Bosporus, Kleinasien, Suezkanal und vereinigen sich mit denen der Südwestroute, das sind also die westlich der bezeichneten Linie brütenden und über Spanien, Marokko ziehenden Störche, in Nordafrika.

Bei den Störchen sprechen wir von einer sogenannten Zugstraße, weil sie regelmäßig in der erläuterten Weise ihre Überwinterungsgebiete aufsuchen. Anders ist das bei den meisten Singvögeln, die im Breitfrontflug dem Winterquartier zustreben.

Die Wissenschaftler bemühen sich seit Jahren, die Ursachen des Vogelzuges zu erklären. Allgemein kann gesagt werden — und das wird niemand bezweifeln — die Zugvögel besitzen die Fähigkeit, der nahrungsarmen Winterzeit auszuweichen. Aber dieses Ausweichen, also der Zug nach dem Süden, beginnt bei manchen Arten (Kuckuck und Mauersegler) schon relativ lange bevor überhaupt mit winterlichem Wetter zu rechnen ist. Das sind die sogenannten Instinktvögel, deren Zugtrieb rein physiologischer Natur ist. Eine zweite Gruppe von Zugvögeln, die Wettervögel, werden erst durch unmittelbar einsetzendes Winterwetter zum Abzug veranlaßt.

Es wird heute angenommen, daß die Zugerscheinungen vielleicht während des Diluviums ihren Anfang genommen haben. Die im Jahresturnus periodisch sich vorschiebenden und zurückziehenden Eismassen mögen die Vögel in bestimmte Refugien[1], in denen noch günstigere, sommerliche Bedingungen herrschten, gedrängt haben. So könnten die heute bei unseren Zugvögeln vorhandenen Instinkte, als das Ergebnis einer solchen, zeitlich sehr langen Entwicklung aufgefaßt werden. Soweit nur die Darstellung einer noch umstrittenen Hypothese.

[1] lat. refugium = Zufluchtsort

Schauen wir uns doch den Ablauf eines Jahres im Vogelleben unter biologischen Gesichtspunkten kurz einmal an. Wenn die Zugvögel in ihre Brutgebiete in unsere Breiten zurückkehren, so beginnt dann die Balz. Diese Balz ist allen durch den Gesang unserer Singvögel zeitlich gut bekannt. Der Gesang ist ein Zeichen der geschlechtlichen Aktivität, die

ihrerseits oft abhängig ist von den Lichtverhältnissen, das heißt, von dem Verhältnis zwischen Tag und Nacht. Es gibt Vogelarten, die ihren Balzgesang erst dann ertönen lassen, wenn eine bestimmte Tageslänge (Helligkeitsdauer) erreicht ist. In der Biologie wird diese Erscheinung als geschlechtliche Photoperiodizität bezeichnet. Nach der Balz folgt die Brutzeit sowie die Aufzucht der Jungen und in vielen Fällen danach die Mauser, die durch bestimmte Hormone ausgelöst und gesteuert wird.

Die Richtigkeit dieser Theorie, nämlich daß die geschlechtliche Aktivität von der Photoperiodizität abhängt, wird täglich in praxi bestätigt, denn in den Hühnerfarmen wird die Legeleistung durch eine zusätzliche nächtliche Beleuchtung erhöht.

Wir wissen, während der aktiven Keimdrüsentätigkeit befindet sich der Zugvogel in Ruhe. Das ist auch noch während der Mauser der Fall. Die abgeschlossene Mauser löst dann erst hormonal den Trieb zum Herbstzug aus. Im darauffolgenden Jahr wird der Frühjahrszug wieder durch die zu reifen beginnenden Keimdrüsen bestimmt. Neben der Wirksamkeit der inkretorischen Drüsen sind Stoffwechsel und Energiehaushalt für den Zugtrieb von Bedeutung. Geschwächte und abgemagerte Vögel begeben sich nicht auf den Zug.

Erstaunlich ist auch das Orientierungsvermögen, das die einzelnen Arten besitzen. Bei einigen Arten ist es sogar so, daß die Jungvögel vor den Altvögeln Tausende von Kilometern allein sicher in die Überwinterungsgebiete fliegen. Auch über dieses Problem gehen die Meinungen der Wissenschaftler noch auseinander. Man kann nur vermuten, das Orientierungsvermögen hat sich im Laufe langer Zeiträume herausgebildet und ist erblich geworden.

Obschon heute das Wesen des Vogelzuges noch nicht völlig geklärt ist, so hat doch die Ornithologie in unserem Jahrhundert auf diesem Gebiet einen beachtenswerten Beitrag zur Erkenntnis einer interessanten Naturerscheinung geleistet.

Eckhard Schulz

Die iga erwartet auch Dich!

. . . abgerundet auf 478 Milliarden

„Nein, wie war so etwas möglich?", alle lachen herzhaft über die alte Grundstücksakte auf dem Tisch des Sachbearbeiters. Das erweckt auch meine Neugierde. Nachdem der erste Ansturm verebbt ist, nehme ich mir mal die Akte in Ruhe vor.

Tatsächlich, da steht es: 477 Milliarden 403 Millionen Mark an Kosten für die Eintragung einer Eigentumsveränderung im Grundbuch aus dem Jahre 1923. Abgerundet auf 478 Milliarden, rot unterstrichen, lautet ein Zusatz des Justizobersekretärs. Meine Augen weiten sich: Die Kostenrechnung weist allein 100 Milliarden an Portokosten für die Zustellung aus, also eine Eins mit elf Nullen!

Das war eben die Inflationszeit, das kennen wir doch alle! Die einen haben sie durchgemacht, die anderen wissen es vom Hörensagen, nichts besonderes!

Nichts besonderes?

Und doch sollten wir mal darüber nachdenken!

Ich blättere weiter in der Akte.

Da ist ein Nachtrag vom 16. August 1920 zum Testament der Eheleute Görlach in Körner (Thüringen). Sie erklärten: „Da wir trotz der offiziellen Mitteilung über das im Jahre 1915 vor dem Feinde erfolgte Ableben unseres Enkels Willy Haltenhof, die Hoffnung haben, daß er wiederkehrt, so soll es . . .".

Ich frage zurück beim Sachbearbeiter: „Ist Willy Haltenhof mit auf der Liste der Nacherben?"

„Aber nein!", war die Bestätigung dessen, was ich ahne.

Sollten wir nicht auch hierüber einmal nachdenken?

Gehört das nicht alles der Vergangenheit, der kapitalistischen Ära an? In unserem Teil Deutschlands, ja! Das heißt, das mit der Inflation ist bei uns endgültig überwunden, aber der Krieg, wenn er uns aufgezwungen wird? Wie können wir ihn fernhalten, wo es doch noch kapitalistische Staaten gibt, mit allen Widersprüchen, die dieser Gesellschaftsordnung anhaften? Darauf kann es nur eine Antwort geben:

„Für den Frieden arbeiten und leben!" Walter Schlüter

---

9. Jahrgang – 1961
Herausgeber: Deutscher Kulturbund – Kreisverband Mühlhausen –
Redaktionskollektiv: Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Charlotte v. Oeynhausen
Manuskripte sind in 3 Exemplaren an die Schriftleitung »Mühlhäuser Warte« Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.
Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 494/61
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

1. Juni Internationaler Kindertag